

15.01.2011

Teilhabe am Aufschwung



Die Blechwarenfabrik will ihre Mitarbeiter vom Aufschwung profitieren lassen und zieht die tariflich vereinbarte Lohnerhöhung um zwei Monate vor. Foto: Laubach

«Viele Mitarbeiter mussten während der Krise durch die Kurzarbeit Lohnabstriche hinnehmen. Nun sollen sie auch vom Aufschwung profitieren.» Das sagt Dr. Hugo Trappmann. Er ist Hauptgeschäftsführer der Limburger Blechwarenfabrik und damit Chef von rund 300 Mitarbeitern. Sie alle erhalten ab dem 1. Februar mehr Lohn und Gehalt. 2,7 Prozent mehr werden es sein.

Diesen Lohnanstieg sieht auch der Tarifvertrag vor, allerdings erst zum 1. April. Die Blechwarenfabrik zieht die Lohnerhöhung also um zwei Monate vor. Ein Umstand, der auch von dem Betriebsratsvorsitzenden Jens Schiller begrüßt wird. «Die Belegschaft hat mitgeholfen, dass der Betrieb gut durch die Krise gekommen ist. So ist es jetzt nur fair, diese Einbußen auszugleichen», sagt er.

Die Krise hatte in dem ältesten Limburger Industriebetrieb, der Verpackungen und Behälter aus Blech herstellt, bei den Beschäftigten zu Kurzarbeit geführt. Nach Angaben von Personalchef Alexander Minor führte dies bei den Mitarbeitern Ende des

Jahres 2009 und Anfang des Jahres 2010 zu einer geringen Arbeitszeit, die allerdings auch mit Lohninbußen verbunden war. Nach Angaben von Minor verkürzte sich die Arbeitszeit in dieser Phase um 15 bis 20 Prozent. Das betraf in der Blechwarenfabrik alle Arbeitnehmer, unabhängig ob in der Produktion oder in der Verwaltung beschäftigt.

Die Auftragsbücher sind nach Angaben von Minor inzwischen wieder gut gefüllt, allerdings gibt es durchaus noch Luft nach oben. Der Personalchef bezeichnet die aktuelle Lage als «normal». Einzelne Abteilungen arbeiteten dabei auch wieder in einem Drei-Schicht-Betrieb.

Kein Einzelfall

Dass die Lohnerhöhung vorgezogen werden kann, ist im neuen Tarifvertrag aufgenommen worden, darauf macht Dr. Dirk Hohn von der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, Bezirk Mittelhessen, deutlich. Für ihn ist mit Blick auf den Bezirk das Vorziehen der Tarifierhöhung kein Einzelfall. Der nun in Kraft tretende Tarifvertrag sei in schwierigen Zeiten abgeschlossen worden, in denen nicht klar gewesen sei, in welche Richtung sich die Wirtschaft entwickelt. Deshalb könne die tariflich vereinbarte Lohnerhöhung um zwei Monate vor-, aber auch um den gleichen Zeitraum um zwei Monate nach hinten verschoben werden.

Der Bevollmächtigte der IG Metall für die Bezirke Frankfurt und Wiesbaden, Michael Erhard, schätzt, dass ein Drittel bis 40 Prozent der Beschäftigten in den Genuss einer vorgezogenen Tarifierhöhung kommen. Der Anteil der tarifgebundenen Betriebe, so der Gewerkschafter, sei im Kreis Limburg-Weilburg allerdings doch sehr übersichtlich. Erhard führt dies zum Teil auf den Rückgang von Arbeitsplätzen zurück, gleichzeitig gehören jedoch auch zahlreiche Betriebe nicht mehr dem Arbeitgeberverband an und zahlen damit auch keinen Tariflohn. Allerdings beobachtet Erhard dabei schon einen Trendwechsel.

Mitarbeiter binden

Wenn Unternehmen ihre Mitarbeiter auch daran beteiligen, wenn es ihnen geschäftlich wieder besser geht, ist für Norbert Oestreicher, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Limburg, nur zu begrüßen. Ein guter Lohn oder auch das Vorziehen von Tarifierhöhungen sieht er als klares Zeichen, gute Mitarbeiter zu halten. In vielen Wirtschaftsbereichen zeige sich ein zunehmender Mangel an Fachkräften. Sie an das Unternehmen zu binden, heiße auch, sie am Erfolg teilhaben zu lassen.